

Im äußeren Aufbau überwiegt die Herstellung von steilen Walmdächern auch an den Giebelseiten. Es verbleibt dann regelmäßig über dem Walm eine dreieckige Giebelspitze, deren Holzfenster in den verschiedensten Formen, hálbrund, herz-

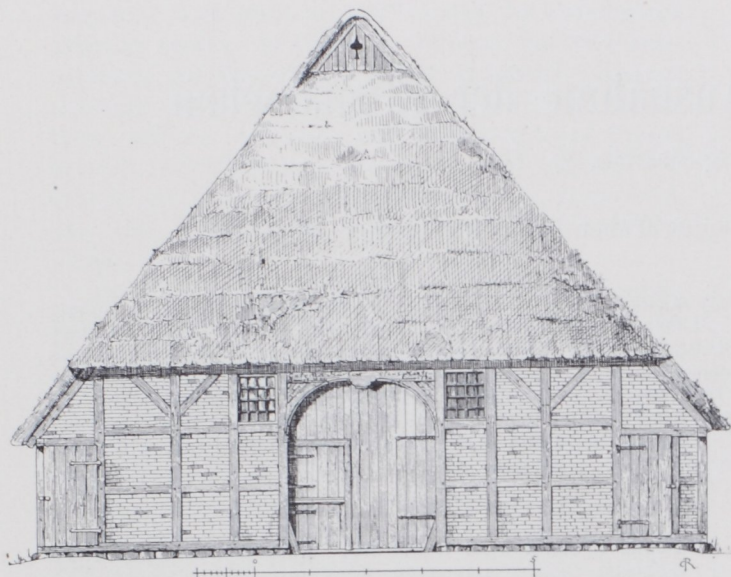


Abb. 4. Haus Claus Martens in Beringstedt.

förmig oder ausgeschweift hergestellt wird. Die Kreuzung der kurzen Giebelbretter wird durch eine Bekrönung überragt, oder es werden die auf der Dachdeckung liegenden sich kreuzenden Bretter über der First verlängert und einfach verziert. (Tafel 8, Abb. 12 und 23.) Wenn das Walmdach bis zur seitlichen Dachtraufe herunterreicht, wird, um die nötige Höhe zu gewinnen, die Scheuneneinfahrt zurückgesetzt. Die hierbei gebildete Einbuchtung führt vielfach den Namen „Heckschur“. Eine bessere Beleuchtung der Diele und bequemere Anlage der Einfahrt wird erzielt, wenn das Walmdach erst über der Balkendecke der Diele, also in größerer Höhe beginnt und neben der Einfahrt zwei hochliegende Fenster angeordnet werden. (Abb. 4, Giebelansicht Haus Martens in Behringstedt.)

Im nordöstlichen Teile Mittel-Holsteins, namentlich im Kreise Bordesholm, ist es vielfach üblich, den Walm nur am Wohngiebel herzustellen, den der Straße zugewandten Scheunen-

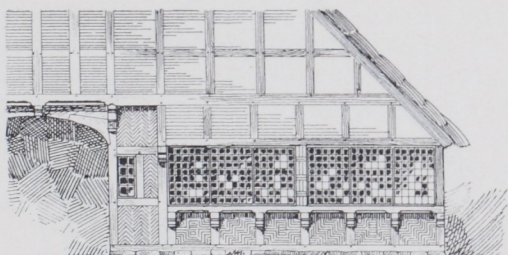


Abb. 5. Altd deutsches Haus in Kellinghusen.

giebel dagegen in ganzer Höhe bis zur First aufzuführen. Der obere Teil des Giebels wird dann mit lotrechten Brettern verschalt, und zwar so, daß jede höhere Brettlage über der untern um eine Holzstärke ausladet. (Tafel 8, Abb. 8.)

Der durch Knaggen unterstützte Torbalken ist vielfach durch Inschriften verziert. Eine eigenartige sonst nicht wiederkehrende Ausbildung der Giebelüberkragung zeigt das sogenannte Altd deutsche Haus in der Vorstadt von Kellinghusen. Die über dem Scheunentor angeordnete Auskragung ist seitlich bis unter die Fensterbrüstung heruntergezogen, so daß sich hier außerordentlich tiefe Fensterbretter ergeben.

Die innere Ausstattung der Wohnräume ist im Verhältnis zu anderen Teilen der Provinz, namentlich zu den Marschen, einfacher. Fliesenverkleidungen in der Nähe der Bilegger und Holzverkleidungen der Wände kommen nur vereinzelt vor. Die Betten sind ausnahmslos als Wandbetten angeordnet, vielfach so, daß zwei Betten einen Schrank einschließen.

Wagrien.

(Tafel 8.)

Der größere Teil von Wagrien ist nicht von Bauern besetzt, sondern weist eine reiche Anzahl größerer Güter auf. Die Bauart der Bauernhäuser weicht von dem vorbeschriebenen Sachsenhause Holsteins wenig ab. Vielfach findet man, daß die Diele, wenn auch nicht in ganzer Breite, bis zum Giebel der Wohnseite durchgeführt wird, so an dem 1756 erbauten Hause des Gemeindevorstehers Rohlf in Traventhal (Abb. 6),

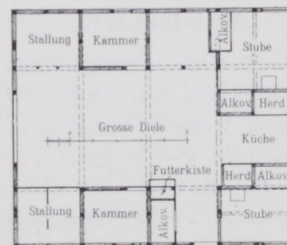


Abb. 6. Haus Rohlf in Traventhal bei Seegedorf. 1756.

woselbst dieser schmalere Teil der Diele als Küchenraum ausgebildet ist. Die Anordnung von zwei Herden läßt auf die frühere Einrichtung einer Altenteilwohnung oder die Besetzung des Hauses mit zwei Instleuten schließen. Das in Abb. 7 dargestellte umfangreichere Haus des Gemeindevor-

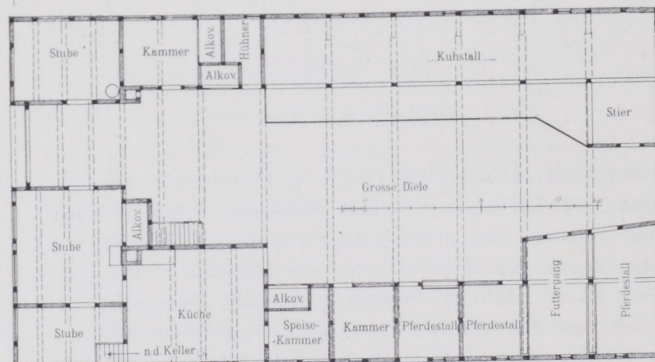


Abb. 7. Haus H. Rohlf in Groß-Gladebrügge. 1800.

stehers Rohlf in Gladebrücke weist gleichfalls eine Verlängerung der Diele bis zum zweiten Giebel und daselbst zugleich eine zweite Einfahrt auf. In dem um 1800 entstandenen Hause ist eine geräumige Küche und bereits ein Schornstein eingebaut.

Eine ganz ausnahmsweise Durchbildung zeigt das sogenannte Kramerhaus in Bosau am Ploener-See (Abb. 8). Der quer zum Hauptbau errichtete Wohnflügel ist zweistöckig ausgeführt. Eine besondere Beachtung verdient der Giebel eines Hauses in Timmdorf bei Ploen 1788 erbaut (Abb. 9). Abweichend von den sonst üblichen Ziegelmustern der Fachwerke,



Abb. 8. Kramerhaus in Bosau bei Ploen.

welche übrigens auch hier angebracht sind, wurden zwei Fache unter dem Krüppelwalm durch kreuzförmige Steinsetzungen geschmückt, deren vier kleine Putzfelder etwas zurückgesetzt und durch einen flach gebogenen Formstein umrahmt sind. Es ist fraglich, ob es sich nur um ein Ziermotiv handelt, oder ob diese Kreuze, welche auch in den benachbarten Landschaften des Fürstentums Lübeck, so z. B. in den Dörfern Groß- und Klein-Timmendorf vielfach wiederkehren, eine symbolische Bedeutung hatten. Im nordöstlichen Kreise Oldenburg sind noch Bauernhausgiebel, z. B. an dem 1634 erbauten Hause Storm in Daazendorf bei Heiligenhafen (Tafel 8, Abb. 20—22), erhalten, welche über den Auskragungen des Oberstockes jene kreisförmigen Verzierungen der städtischen Holzarchitektur Niedersachsens und auch reichere Musterrungen der Backsteinfache aufweisen. Wahrscheinlich ist dies dem Einflusse der hannoverschen Nachbargebiete zuzuschreiben.

Auf Tafel 8, Abb. 14—19 ist als Beispiel eines gutsherrlichen Baues die 1626 erbaute Gutscheune des Rittergutes Hagen dargestellt. Das Torhaus vorn, die Scheune und der Stall seitlich umschließen den geräumigen Gutshof. Das mit einem Burggraben umgebene Wohnhaus war früher durch eine Zugbrücke mit dem Wirtschaftshofe verbunden. Die Einrichtung der Scheune mit zwei mächtigen Langtennen und einer mittleren Quertenne ist für die Einrichtung derartiger Gutscheunen in ganz Ost-Holstein typisch. Die Einfahrten der Quertennen sind in die tief herabreichenden Dächer eingeschnitten. Der Bansen inmitten des Baues reicht bis hoch in das Dach hinauf. 46 Hauptstiele, von 35 cm starkem Eichenholz gefertigt und durch die ganze Bansenhöhe durchgehend, tragen die Hauptdachlast. Jede Unterstützung der Dachsparren durch Fetten fehlt, vielmehr entfällt auf jedes Binderfach nur ein Sparren,

der Bindersparren. Der mächtige Giebel zeigt zweimalige Auskragung mit den oben beschriebenen halbkreisförmigen Verzierungen.

Probstei.

(Tafel 8.)

Als ein besonderes Landgebiet wird die Probstei angesehen, eine vom Kloster Preetz kolonisierte und ihm einst untertänige Landschaft, welche durch die frühe Verwendung des Mergels und eine hoch entwickelte Landwirtschaft bekannt und berühmt war. Die Hausform ist vollständig sächsisch und unterscheidet sich wenig von den Sachsenhäusern der Nachbargebiete. Das auf Tafel 8, Abbildung 1—7 dargestellte Haus Schlappkohl in Toekendorf gehört der sogenannten älteren Probsteier Bauart an, bei der sich an die Diele ein nur flacher Wohnflügel anschließt. Beide Lugen oder Luchten, mit den Blandöhren am Ende der Dielen, sind noch vorhanden, das linksseitige Lug dient als Küche. Weil beide Walme tief heruntergeführt sind, mußte die Einfahrt einen Einschnitt, das Heckschur, erhalten. Für die Erleuchtung der Kornböden über dem Wohnflügel sind Dachfenster angeordnet, über welche sich die Dachdeckung hinaufzieht. Pferdeköpfe fehlen meistens auf den Gebäuden. Dafür ist die einfache Brettverkleidung am Oberende des Walms mit einem Spieß

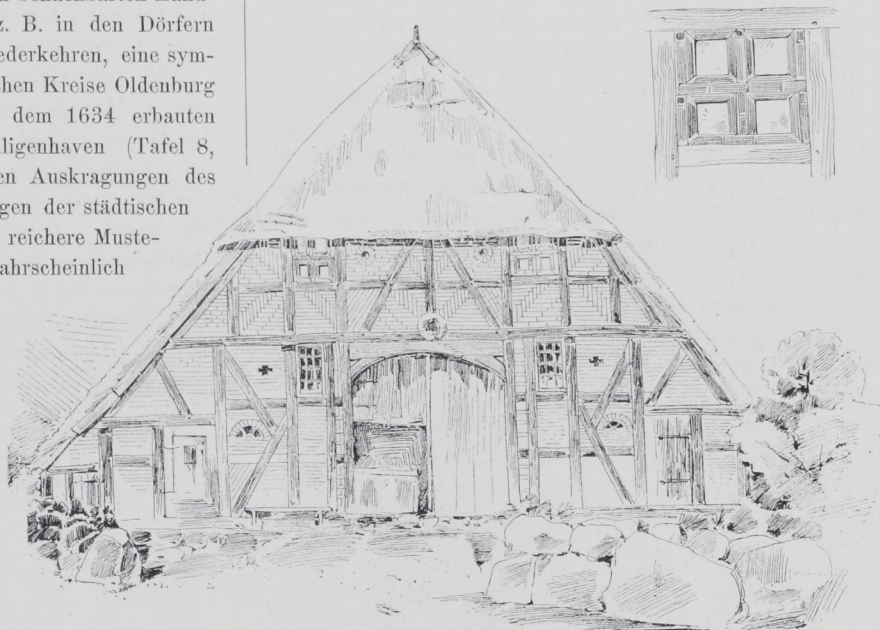


Abb. 9. Timmdorf bei Ploen. 1788.

versehen. Der unverhältnismäßig große Herd hat einen Rauchfang, dessen vordere, durchbrochene Wand von einem Eichenbalken getragen wird. Neben dem Haupthause ist noch ein besonderer Stallbau und Backofen vorhanden.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kommt eine neue Bauart auf, bei welcher der Herd von der Diele entfernt und in die Wohnung hinein genommen wurde. Es entsteht am Wohnbau ein zweiter Eingang, der in eine große Vordiele führt.